

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 25 (1982)
Heft: 2

Erratum: Berichtigung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den ist, von der Bleischrift und den Holzstöcken gedruckt.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß bei den Handsatzschriften der Firma Tschudy zu den zwei Schriftfamilien von Tiemann und zu den sechs Garnituren von Koch noch die Caslon- und die Diethelm-Antiqua mit ihren kursiven Varianten, die Futura mager und halbfett und die Futura-Buchschrift kamen, daß im Linotype-Maschinensatz Matrizen der Garamond- und Baskerville-Antiqua mit ihren kursiven und die Unger-Fraktur mit ihrer halbfetten Version zur Verfügung standen und daß damit noch lange nicht alle vorhandenen, sondern nur die wichtigsten Buchschriften aufgezählt sind, so mag das heute wie ein Märchen klingen: Über eine solche Vielfalt an Schriftmaterial verfügte im mittleren Drittel unseres Jahrhunderts die Offizin Tschudy, eine Kleindruckerei mit einem guten Dutzend Mitarbeiter. Es ist ein theoretischer Einwand, wenn man entgegnet, heute habe eine Druckerei gleicher Größe die Möglichkeit, über mehr als hundert Schriften zu verfügen, sofern sie den Satz von einer Spezialfirma beziehe: Von den über hundert

Schriften sind vielleicht ein knappes halbes Dutzend anständig, und manchmal, je nach Schrifthersteller, keine einzige.

Trotzdem: Bei aller Anerkennung der Bemühungen Tschudys um wertvolles Schriftmaterial und gepflegte Typographie muß die eingangs gestellte Frage, ob man von einem typischen Tschudy-Stil sprechen könne, verneint werden. Zu Beginn der Verlagstätigkeit steht die Hinwendung zu einer klaren, klassisch-mittelaxialen Anordnung, und daran wird festgehalten bis in die späten fünfziger Jahre. Aber innerhalb dieser generellen Ausrichtung lassen sich keine weiteren charakteristischen Merkmale aufzählen, die nur Tschudy eigen gewesen wären, wie das zum Beispiel bei Jakob Hegner möglich ist, der in den zwanziger Jahren seinen Büchern den gleichen unverwechselbaren Stempel aufdrückte, den auch seine letzten vom Anfang der sechziger Jahre tragen. Einzig bezüglich der Bindeart kristallisiert sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg der Pappband, in den allerletzten Jahren der Pappband mit geradem Rücken und aufgesetzten Deckeln als für den Tschudy-Verlag besonders typisch heraus.

BERICHTIGUNG

Bei der Benützung der von mir bearbeiteten Edition des «Urbars der Feste Rheinfelden», die zum fünfzigjährigen Bestehen unserer Gesellschaft 1971 im Jahr 1973 erschienen ist, wurde ich kürzlich auf einen Fehler aufmerksam, der doch berichtigt werden sollte.

Auf Seite 30, zweitletzter Absatz, zweitletzte und letzte Zeile, heißt es: «eine Schuppos enthielt etwa 48 Jucharten». Dies ist falsch und wird durch die folgende Formulierung ersetzt: «eine Hube enthielt 4 Schup-

possen zu 12 Jucharten, das heißt rund 48 Jucharten». Im Glossar (Seite 112) stimmt hingegen die Angabe über die Schupposse.

Dietrich Schwarz

Diese Berichtigung gibt der Redaktion Gelegenheit, Mitglieder und Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die restlichen Exemplare des schönen, mit zehn Faksimiles ausgestatteten Halbpergamentbandes für 100 Franken erworben werden können. Bestellungen sind an die Buchdruckerei Küsnacht, Oberwachtstraße 2, 8700 Küsnacht, zu richten.